

Sachlexikon Rockmusik  
Instrumente, Technik, Industrie



Bernward Halbscheffel

# Sachlexikon Rockmusik

Instrumente, Technik, Industrie

A-K

Halbscheffel Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind  
unter <http://dnb.ddb.de> im Internet abrufbar

Bernward Halbscheffel:  
Sachlexikon Rockmusik - Instrumente, Technik, Industrie  
Band 1 A-K  
Leipzig: Halbscheffel Verlag 2013

ISBN 978-3-943483-02-4

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt.  
Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte, auch  
auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des  
Verlages urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt  
insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder  
die Verwendung in elektronischen Systemen.

Alle Angaben in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt  
kontrolliert. Weder Autor noch Verlag können jedoch für  
Schäden haftbar gemacht werden, die im Zusammenhang  
mit der Verwendung dieses Buches entstehen.

Dieses Buch enthält Verweise auf Websites im Internet.  
Für den Inhalt dieser Websites sind ausschließlich deren  
Betreiber verantwortlich. Autor und Verlag distanzieren  
sich ausdrücklich von eventuell dort vorhandenen illegalen  
Inhalten.

Einige Sachartikel dieser Publikation basieren auf:  
Bernward Halbscheffel/Tibor Kneif: Sachlexikon  
Rockmusik, Reinbek 1992

Copyright Halbscheffel Verlag  
An der Verfassungslinde 22  
04103 Leipzig  
Herstellung: DIGITALDRUCKFABRIK, Leipzig  
Gesetzt aus der Garamond  
Redaktionsschluss: Oktober 2013  
[www.halbscheffel.de](http://www.halbscheffel.de)

# Inhalt



# Inhalt

## Band 1 A-K

Inhalt	I – IV
Vorwort	1 – 6
Sachlexikon Rockmusik A-K	7 – 432

## Band 2 L-Z

Inhalt	I – IV
Sachlexikon Rockmusik L-Z	433 – 854
Literatur	855 – 861





---

# Vorwort

---

---

## Vorwort

Musik wird gemacht. Musik-Machen ist zum größten Teil Handwerk. Wer Musik machen will, braucht darüber dennoch nicht viel zu wissen. Ein Hiphop-Musiker benötigt einen Text, einen Computer, die Kenntnis einiger Soul-Stücke, die ihre Attraktivität bewiesen haben, und etwas Sitzfleisch. Manche Komponisten benötigen nur ein Stück Papier. Andere einen Marshall-Turm, wieder andere eine DAW und einen MIDI-Controller. Niemand muss wissen, was ein Blues ist, manchen genügt der Glaube, dass ein Blues-Musiker schwarzer Hautfarbe ist, eine Mundharmonika oder eine akustische Gitarre spielt und immer traurige Lieder singt. Polymetrik, Polyrhythmik, Polytonalität – muss man wissen, was das ist, wenn man Yes oder King Crimson hört? Könnte man einen persönlichen Gewinn daraus ziehen, zu wissen, was ein Tear-Jerker, ein Shulberry oder eine Medicine Show ist? Und was das alles mit Rockmusik zu tun hat? Bereits in diesen wenigen Zeilen finden Sie eine Reihe von Begriffen, die in irgendeiner Weise mit der Rock- und Popmusik verbunden sind. Wenn Sie die Begriffe nicht kennen, nicht wissen, was sich dahinter verbirgt, bleibt Ihnen dieser Text unverständlich. Vollends rätselhaft könnte Ihnen die Lektüre einer beliebigen Musikzeitschrift bleiben, wenn Sie sich nicht daran machen würden, Gehalt und Sinn der vielen Begriffe allmählich kennen zu lernen.

Um diesen mühseligen Weg abzukürzen, soll Ihnen das vorliegende Lexikon helfen. Das vorliegende »Sachlexikon Rockmusik« ist zwar neu, doch ist die Idee, ein Lexikon zur Rockmusik zusammenzustellen, dessen Inhalt nicht Musikerbiografien und Bandhistorien sind, über drei Jahrzehnte alt. Schon Lillian Roxons »Rock Encyclopedia« von 1969 enthielt einige Sachartikel zu Stichworten, die Sie auch in diesem Lexikon finden. Das erstmals 1973 von Siegfried Schmidt-Joos und Barry Graves im Rowohlt Taschenbuch Verlag vorgelegte »Rock Lexikon« wies sogar einen separaten Sachteil auf, in dem die wichtigsten Begriffe aus Blues, Jazz, Rock und Pop kurz erläutert wurden.

Ausschließlich dem Sachbereich der Rock- und Popmusik widmete Tibor Kneif 1978 sein »Sachlexikon Rockmusik«, ebenfalls im Rowohlt Taschenbuch Verlag veröffentlicht. Der Untertitel präziserte: »Instrumente, Stile, Techniken, Industrie und Geschichte«. Noch im selben Jahr erschien das Lexikon in einer überarbeiteten Ausgabe. Abermals überarbeitet, aktualisiert und erweitert wurde das »Sachlexikon Rockmusik« 1992 noch einmal aufgelegt. Seitdem ist eine Vielzahl von Sachlexika zu beinahe allen Themen, die Hörer von Rock- und Popmusik interessieren könnten, erschienen, kein Thema scheint abgelegen genug, um nicht einen Autoren zu finden, der die Begriffe sammelt, alphabetisch ordnet und erklärt. Das vorliegende Lexikon basiert auf Tibor Kneifs »Sachlexikon Rockmusik«, wenn auch nicht alle Artikel übernommen wurden und kein Artikel in seiner Urgestalt bleiben konnte. Die Artikel wurden überarbeitet, aktualisiert und in der Diktion einander wie auch an neue Artikel angepasst. Es sind nunmehr über 1400 Stichworte.



In Zeiten des Internets, der Suchmaschinen und der Online-Lexika hat ein Lexikon in Buchform natürlich keinen leichten Stand. Eine bloße Faktensammlung wäre zum Scheitern verurteilt. So ist dieses Lexikon eher ein lexikalisch geordnetes Lesebuch, in dem der Versuch unternommen wird, dem Leser anhand von Begriffen einen Überblick über das Gebiet der Rockmusik zu verschaffen – dabei wurde über den Tellerand dieser Musik hinausgeblickt und so finden Sie in diesem Buch auch Stichworte aus den Bereichen von

---

Blues, Jazz, Country und selbst der traditionellen Kunstmusik, natürlich auch zur Musiktheorie. Begriffe in Rock und Pop werden aber nicht von Musikwissenschaftlern gemacht und Musiker mögen es nicht, wenn sie mitsamt ihrer Musik »in Schubladen« gepackt werden. Manch ein Begriff ist an Unsinnigkeit und Inhaltsleere nur schwer zu überbieten – ein paar davon haben es in das Lexikon geschafft, andere nicht. Es ist natürlich keineswegs klar, wie Begriffe entstehen: Der immer wieder zu lesende Hinweis, dass dieser oder jener Begriff von Plattenfirmen oder Journalisten erfunden wurde, mag stimmen – durch Beweis erhärten lässt er sich in aller Regel nicht. Denn ein Begriff muss angenommen werden. Und es geht den Urhebern der Begriffe keineswegs immer um Beschreibung, um Aufklärung, sondern oft genug um Abgrenzung, um Verschleierung. Wer nicht weiß, was beispielsweise Psychedelic Rock ist, wird es durch den Begriff allein auch nicht erfahren. Die Abneigung von Musikern, ihr Tun durch Kategorisierung aufgedeckt zu bekommen, führt bei manchen von ihnen dazu, dass sie die wildesten Bezeichnungen für ihre Musik regelrecht erfinden, oft genug in ironischer Absicht. Aber selbst manche dieser Begriffe überleben und werden zum Jargon unter Eingeweihten – so kann eine bestimmte Bauform von Gitarrenhälsen eben die Bezeichnung Skunk Stripe erhalten.

Und schließlich gibt es natürlich Begriffe zu Sachverhalten, über die erstaunlich viele Hörer gar nichts Genaueres wissen wollen; dies betrifft beispielsweise die gesamte Musiktheorie. Diverse Bedingungen der Rockmusik existierten natürlich schon lange, bevor es Rockmusik überhaupt gab. Ein Dreiklang ist im Heavy Metal nichts anderes als in der Musik des 18. Jahrhunderts. Metrik und Rhythmus bedeuten in der Rockmusik nichts anderes als in der traditionellen Kunstmusik des 19. Jahrhunderts. Und: Wenn es die Begriffe schon gibt, warum soll man für die Rock- und Popmusik neue erfinden? Das gilt natürlich auch für das spezielle Vokabular des Jazz, das teilweise auch für die Rockmusik sinnvoll ist.

Bei der Vielzahl von Begriffen liegt es auf der Hand, dass auch dieses Lexikon nicht vollständig sein kann; wer sich darüber nicht im Klaren ist, versteht gleichermaßen nichts von Rockmusik wie von Lexika. Im vorliegenden »Sachlexikon« finden Sie jedenfalls Begriffe, die Sie selbst in den Millionen Stichworte umfassenden Online-Lexika nicht finden. Bis jetzt.



Getreu der Intention, dass es sich beim »Sachlexikon Rockmusik« um ein lexikalisches Lesebuch handeln soll, erfüllt dieses Lexikon einige lexikalische Konventionen, andere nicht. Ein nach oben gerichteter Pfeil – ↑ – verweist auf einen Artikel zu dem Wort, vor dem er steht. Zwei Verweispfeile – ↑↑ – besagen, dass im dann Folgenden einige der Begriffe eigene Einträge haben. Ich habe aber, um die Lesbarkeit zu erhalten, nicht jeden möglichen Verweispfeil gesetzt. Auch habe ich auf die in Lexika üblichen Abkürzungen meist verzichtet. Es gibt auch kein Register – es hätte eng in drei Spalten gefasst in kleiner Schrift mehr als 100 Seiten benötigt. So lohnt es sich stets, einen fraglichen Begriff einfach im Lexikon zu suchen, denn die Wahrscheinlichkeit, dass er sich in einem der zwei Bände findet, ist auf jeden Fall gegeben, selbst wenn mal ein Verweispfeil fehlt. Und wenn Sie beispielsweise nach Dot-Inlay oder Block-Inlay suchen, aber nicht finden – sehen Sie bei Inlay nach.

Der Kopf eines Artikel gibt oft eine Art Überblick: In aller Kürze wird hier eine Erläuterung der Bedeutung des Stichwortes gegeben; mitunter wird das im Kopf Gesagte im Artikel genauer erklärt. In der Kopfzeile ist auf der linken Seite immer das Stichwort des ersten Artikels auf der Seite zu lesen, in der Kopfzeile auf der rechten Seite immer das des letzten Artikels. Hier und da war zur Verdeutlichung des Gesagten ein Notenbeispiele unumgänglich; sie sind als Skizzen zu verstehen, enthalten also nur das Wesentliche. Wenn

---

es sich um Schlagzeug-Noten handelt, habe ich ein System mit fünf Linien benutzt, bei dem die jeweils tiefste Note die Bass Drum, die mittlere Stimme die Snare Drum und die oberste Stimme beispielsweise die Hi-Hat oder ein Ride-Becken repräsentieren.

Vielen Artikeln habe ich einen Apparat angehängt – also Diskografie, Literatur, Weblinks zum Thema. Ich habe dabei in aller Regel auf Schallplatten, CDs und Bücher zurückgegriffen, die ich selbst besitze und daher mehr oder weniger gut kenne. Die Nennung stellt in keinem Fall eine Wertung dar. Ich habe dann auch nicht unbedingt »das Standardwerk« oder »die epochale Platte« genannt; gleiches gilt für die Namen von Musikern und Bands innerhalb der Artikel. Und schließlich: Zu Vielem, über das ich schreibe, habe ich eine Meinung. Mit der halte ich nicht hinter dem Berg, und so weit ich sehe, ist sie immer klar erkennbar.

Bernward Halbscheffel  
Leipzig, 15. November 2013

---